Sa + So 01. + 02.11.2025

SLOW Festival

SLOW Opening – Hugo Ticciati & O/Modernt
SLOW Piano – Pierre-Laurent Aimard
SLOW Night – Musikalische Nachtwache
SLOW Focus – Isabelle Faust: Bach solo
SLOW Walk – Achtsame Sternwanderung
SLOW Lecture – Prof. Hartmut Rosa
SLOW Finale – Hugo Ticciati & O/Modernt Chamber Orchestra

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf Publikum und Mitwirkende bitten wir, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

Kunststiftung NRW

Wir danken für die Förderung des SLOW Festivals.

Zeitliche Übersicht des Programms

Ganztägig 01. + 02.11.2025

Komponistenfoyer
Sandmandala buddhistischer Mönche
Über die gesamte Dauer des Festivals hinweg entsteht ein Bild aus feinem Sand, das nach dem letzten Konzert aufgelöst wird.

1. Etage / Ecke Brückstraße & Ludwigstraße
Fenster zur Brückstraße
Einfach da sitzen, aus dem Fenster schauen und das Treiben der Stadt auf sich wirken lassen

1. Etage / Nahe Aufzug
Unterwegs
Entspannen bei einer virtuellen Bahnfahrt durch das Rheintal

3. Etage / Foyer
Kreative Oase & Teestation
Innehalten und Gestalten: Mandalas malen, Origami falten oder die eigenen Gedanken im Journal festhalten. Das Raumkollektiv un.s hat die Installation »Blurring Bodies« im Eingangsfoyer zum Mäandern und Verweilen gestaltet.

Galerie
Stimmen der Stille
Eingesprochene Anleitungen zur Meditation: Eine ruhige Stimme begleitet Sie auf Ihrem Weg nach innen.

Samstag 01.11.2025

13.30 Uhr | 2. Etage / Murtfeldt-Lounge
Teezeremonie (Festival-Pass erforderlich, Platzreservierung an der Information)
Die japanische Omotesenke-Teezeremonie verbindet Menschen miteinander und mit der Natur – ein Ritual der Achtsamkeit, das seit Jahrhunderten gepflegt wird.

14.15 Uhr | 1. Etage / Sparkassen-Lounge
Achtsame Meditation
Erfahrene Meditationslehrer begleiten Sie vom Außen ins Innere – und von dort gestärkt und sensibilisiert zurück ins Konzert. Kleiden Sie sich bequem und bringen Sie gerne warme Socken mit. (Yoga-)Kissen stehen in begrenzter Anzahl zur Verfügung.

15.00 Uhr | Saal
Konzert SLOW Opening – Hugo Ticciati & O / Modernt
Vier Streicher und ein Programm um Vergänglichkeit und Zuversicht

16.45 Uhr | 2. Etage / Murtfeldt-Lounge
Teezeremonie (Festival-Pass erforderlich, Platzreservierung an der Information)
Die japanische Omotesenke-Teezeremonie verbindet Mensch und Natur – ein Ritual der Achtsamkeit, das seit Jahrhunderten gepflegt wird.

17.00 + 17.45 Uhr | 1. Etage / Sparkassen-Lounge
Mindful Movement (auf Englisch)
In diesem englischsprachigen Workshop geht es darum, den eigenen Körper bewusst wahrzunehmen, kleine Bewegungen zu erspüren und in achtsamer Präsenz zu sein. Kleiden Sie sich bequem und bringen Sie gerne warme Socken mit.

18.30 Uhr | 2. Etage / Murtfeldt-Lounge
Teezeremonie (Festival-Pass erforderlich, Platzreservierung an der Information)
Die japanische Omotesenke-Teezeremonie verbindet Mensch und Natur – ein Ritual der Achtsamkeit, das seit Jahrhunderten gepflegt wird.

19.15 Uhr | 1. Etage / Sparkassen-Lounge
Achtsame Meditation
Erfahrene Meditationslehrer begleiten Sie vom Außen ins Innere – und von dort gestärkt und sensibilisiert zurück ins Konzert. Kleiden Sie sich bequem und bringen Sie gerne warme Socken mit. (Yoga-)Kissen stehen in begrenzter Anzahl zur Verfügung.

20.00 Uhr | Saal
Konzert SLOW Piano – Pierre-Laurent Aimard
Kontemplation mit langsamen Klaviersätzen von Bach und Messiaen

22.00 Uhr | Petrikirche Westenhellweg/Petrikirchhof
SLOW Night – Musikalische Nachtwache in der Petrikirche
Durch die Nacht mit dem Vokalensemble Cantando Admont

Restaurant Stravinski/Eingangsfoyer/Wilo-Foundation-Lounge
Angebote zum Mittag, Kaffee und Nachtsnack (kostenpflichtig)
Das Restaurant Stravinski verwöhnt Festivalgäste mit saisonalen, nachhaltig zubereiteten Speisen.

Sonntag 02.11.2025

9.30 Uhr | 2. Etage/Murtfeldt-Lounge
Teezeremonie (Festival-Pass erforderlich, Platzreservierung an der Information)
Die japanische Omotesenke-Teezeremonie verbindet Menschen miteinander und mit der Natur – ein Ritual der Achtsamkeit, das seit Jahrhunderten gepflegt wird.

10.15 Uhr | 1. Etage/Sparkassen-Lounge
Achtsame Meditation
Erfahrene Meditationslehrer begleiten Sie vom Außen ins Innere – und von dort gestärkt und sensibilisiert zurück ins Konzert. Kleiden Sie sich bequem und bringen Sie gerne warme Socken mit. (Yoga-)Kissen stehen in begrenzter Anzahl zur Verfügung.

11.00 Uhr | Saal
Konzert SLOW Focus – Isabelle Faust: Bach solo
Bachs sechs Sonaten und Partiten für Violine

11.00 Uhr | Startpunkte Innenstadt: Westenhellweg/Weddepoth, Ostwall/Olpe, Friedensplatz und Münsterstraße/Heroldstraße
SLOW Walk – Achtsame Sternwanderung zum Konzerthaus Dortmund
»My walking is my dancing« von Anne Teresa De Keersmaeker

14.00 Uhr | Platz am Apfelbrunnen
Workshop »My walking is my dancing«
Der SLOW Walk mündet in einen kurzen Tanzworkshop, der das bewusste Bewegen spielerisch vertieft.

14.15 Uhr | 2. Etage / Murtfeldt-Lounge
Teezeremonie (Festival-Pass erforderlich, Platzreservierung an der Information)
Die japanische Omotesenke-Teezeremonie verbindet Mensch und Natur – ein Ritual der Achtsamkeit, das seit Jahrhunderten gepflegt wird.

15.30 Uhr | Saal
SLOW Lecture – Prof. Hartmut Rosa
Impulsvortrag mit dem renommierten Soziologen und Autoren

16.45 Uhr | 2. Etage / Murtfeldt-Lounge
Teezeremonie (Festival-Pass erforderlich, Platzreservierung an der Information)
Die japanische Omotesenke-Teezeremonie verbindet Mensch und Natur – ein Ritual der Achtsamkeit, das seit Jahrhunderten gepflegt wird.

17.00 Uhr | 1. Etage / Sparkassen-Lounge
SLOW Yoga
Eine Session für Körper und Geist des benachbarten Studios Yoga Vidya Dortmund

18.45 Uhr | 1. Etage / Sparkassen-Lounge
Achtsame Meditation
Erfahrene Meditationslehrer begleiten Sie vom Außen ins Innere – und von dort gestärkt und sensibilisiert zurück ins Konzert. Kleiden Sie sich bequem und bringen Sie gerne warme Socken mit. (Yoga-)Kissen stehen in begrenzter Anzahl zur Verfügung.

19.30 Uhr | Saal
Konzert SLOW Finale – Hugo Ticciati & O/Modernt Chamber Orchestra
Echoes and Transformations – Slow Music Performance mit Streichorchester

ca. 21.00 Uhr (in Anschluss an das Abschlusskonzert) | Komponistenfoyer
Finale & Zerstörung des Sandmandalas
Ein bewusster Akt des Loslassens

Restaurant Stravinski / Eingangsfoyer / Wilo-Foundation-Lounge
Angebote zum Frühstück, Mittag und Kaffee kostenpflichtig
Das Restaurant Stravinski verwöhnt Festivalgäste mit saisonalen, nachhaltig zubereiteten Speisen.

Der Zauber der Langsamkeit

Zwei Tage im Zeichen der inneren Einkehr mit dem SLOW Festival

Schneller, höher, weiter: Die Schnelllebigkeit und Komplexität unserer Zeit beißen sich oft mit dem, wonach wir wirklich streben. Zum Glück besitzt Musik die Kraft, uns die Kunst der Verlangsamung zu schenken und uns aus der Rastlosigkeit des Alltags herauszuholen. Sie bringt uns zum Innehalten und zur Fokussierung – wenn sie gut ist. Denn anders können wir sie weder wirklich verstehen noch genießen. Refugium für Herz und Seele ist ein Bild, das wir am Konzerthaus gerne nutzen, um das zu beschreiben, was wir Ihnen in unserem Saal mit unserem Programm anbieten.

Mit einem ganzen Festival der Besinnung und Langsamkeit laden wir Sie zur Entschleunigung ein: zwei Tage und eine Nacht nonstop Slow Music und mehr, von sinnlich bis intellektuell, von visuell bis auditiv. Mit dem Start am 1. November – einem stillen Feiertag, der Gedenken und Vergänglichkeit in den Fokus rückt – steht auch das Festival im Zeichen des Innehaltens, wenn es einen Raum für persönliche und kollektive Besinnung öffnet. In verschiedenen Bereichen spielt das Thema im Konzerthaus eine Rolle: durch Orte zum Entspannen, Meditationsangebote, Hörstationen, genussvolles Essen und Teezeremonien oder das Ritual des Sandmandala-Streuens, bei dem man sich der Fokussierung der tibetanischen Mönche anschließen kann.

Wir bieten der Schnelligkeit die Stirn – eine gemeinsame innere Revolte gegen Stress und anhaltende Selbstoptimierung. Wir schaffen einen Zeit-Raum, in den man bewusst eintritt, sich darin aufhält, in dem Zeit relativ wird, in dem das Draußen sich schneller zu bewegen scheint als das Drinnen, in dem vieles verlangsamt ist, in dem man sich selbst neu erfährt und dabei neu hört und erlebt. Wir schaffen einen Ort der Achtsamkeit, können uns dabei zugleich anders auf Musik einlassen und erspüren, was Musik in uns anregt – oder für spirituell orientierte Menschen: inwiefern sie vielleicht auch auf Größeres hindeutet? Wir schenken uns Zeit und gönnen uns Langsamkeit. »Come in, calm down and make time stand still.« Lassen Sie sich mit uns auf dieses Experiment ein.

SLOW Festival

O/Modernt Chamber Orchestra

Sa 01.11.2025 15.00 Uhr

SLOW Opening – Hugo Ticciati & O/Modernt

Hugo Ticciati Violine
Mitglieder des O/Modernt Chamber Orchestra
- **Susanne von Gutzeit** Violine
- **Sascha Bota** Viola
- **Julian Arp** Violoncello
- **Lorris Dath** Perkussion

Abos: SLOW Festival, Perlentaucher

Pēteris Vasks (*1946)
»Trīs skatieni« (»Drei Blicke«) (1979)

Arvo Pärt (*1935)
»Da pacem Domine« (2004)

Jürg Frey (*1953)
Streichquartett Nr. 3 (2006)

Pēteris Vasks
Meditation aus Streichquartett Nr. 4 (1999)

Arvo Pärt
»Silouan's Song« für Streichorchester (1991)

Arvo Pärt
»Cantus in memory of Benjamin Britten« für Glocke und Streichorchester (1977)

– Ende ca. 16.15 Uhr –

Die Suche nach schönster Stille

Arvo Pärt »Da pacem Domine«, »Silouan's Song« und »Cantus in memory of Benjamin Britten«

Entstehung 2004, 1991 bzw. 1977
Dauer je ca. 6 Minuten

Arvo Pärts Kompositionen wirken bisweilen wie Gebete – diesen Gedanken hat der Musikwissenschaftler Wolfgang Sandner einmal formuliert: »mysteriös und einfach, leuchtend und voller Liebe«. Von dem Komponisten selbst existiert ein Bericht, wie er auf der Suche nach Hilfe für den Schaffensprozess einmal einen Mönch um Rat gebeten hat: »Ich erzählte ihm, dass ich auch Gebete schreibe, Musik zu Gebeten oder Psalmtexten, und dass dies mir als Komponist vielleicht helfen könnte«, schreibt Pärt. Der Mönch habe ihm geantwortet: »Nein, du irrst dich. Alle Gebete sind schon geschrieben. Du brauchst keine mehr zu schreiben.

LEISE FLÜSTERT ES: "ICH BIN EIN STEINWAY."

Ob forte oder piano – ab sofort kontrollieren Sie selbst Anschlag und Tonvolumen Ihres Steinway Klaviers. Mit dem Dolce Pedal für feinen, leisen Klang erleben Sie noch mehr Klangfülle und Vielfalt im Ausdruck und entlocken Ihrem Klavier Töne, wie es bisher nur bei einem Flügel möglich war.

STEINWAY MODELL K-132. DAS KLAVIER.

STEINWAY & SONS

Maiwald – Klaviere & Flügel im Konzerthaus
Brückstraße 21 · 44135 Dortmund · Tel.: 0231 2 26 96-145
www.steinway-dortmund.de

Maiwald

Das ist alles vorbereitet. Jetzt musst du dich vorbereiten.« Für Pärt bedeutete dieser Rat ein grundlegend neues Verständnis von Kunst: »Vielleicht kommt auch für den größten Künstler ein Moment, in dem er nicht mehr Kunst machen will oder muss. Und vielleicht schätzen wir sein Schaffen gerade dann noch höher ein; weil es diesen Augenblick gegeben hat, in dem er über sein Werk hinausgelangt ist.«

In seinen Werken »Da pacem Domine«, »Cantus in memory of Benjamin Britten« und »Silouan's Song« sucht er nach der Stille, nach »dem Einen«, wie er es selbst beschreibt: »Vieles und Vielseitiges verwirrt mich nur, und ich muss nach dem Einen suchen. [...] Es gibt viele Erscheinungen von Vollkommenheit: Alles Unwichtige fällt weg. [...] Ich habe entdeckt, dass es genügt, wenn ein einziger Ton schön gespielt wird. Dieser eine Ton, die Stille oder das Schweigen beruhigen mich.« Dementsprechend baut er seine Werke, wie er schreibt, »aus primitivstem Stoff«: einer Tonfolge, einem Akkord, einer Klangidee. So neigt Pärts Musik zum Extremen, sie lässt sich schwer verorten – sie hätte genauso vor 300 Jahren geschrieben worden sein können, stammt aber aus der jüngsten Vergangenheit. »Da pacem Domine« etwa hat Arvo Pärt zwei Tage nach den Bombenanschlägen von Madrid am 11. März 2004 geschrieben, ein Tribut an die Menschen, die dabei verletzt wurden oder ums Leben kamen. Es wird seitdem in Spanien regelmäßig zum Jahrestag des Anschlags gespielt.

Die Unendlichkeit der Zeit

Pēteris Vasks »Trīs skatieni« und Streichquartett Nr. 4

Entstehung 1979 bzw. 1999
Dauer je ca. 12 Minuten

Im Untertitel seiner Komposition »Trīs skatieni« schreibt Pēteris Vasks von »drei Blicken in die Unendlichkeit der Zeit«. Das Stück hat keine feste Instrumentierung, die Musikerinnen und Musiker können selbst wählen, in welcher Besetzung sie es spielen – Orchesterinstrumente genau wie alte traditionelle oder Volksmusikinstrumente. Mindestens vier werden benötigt, doch eine größere Besetzung ist ebenso möglich. Spieltechnisch ist das Stück keine große Herausforderung, was für den Komponisten eine Chance bedeutet: Die Interpretinnen und Interpreten haben nämlich umso mehr Möglichkeit, mit den Klängen und Rhythmen zu experimentieren – so entsteht aus dem einfachsten Material eine faszinierende, immer wieder unerwartete Klangwelt.

Hugo Ticciati

In seinen Kompositionen will Vasks die Mission seines Vaters fortsetzen, der sich als Baptistenprediger zur Lebensaufgabe gemacht hatte, Menschen in schweren Zeiten Trost zu spenden. Er schrieb: »Ich habe immer davon geträumt, dass meine Musik einmal an Orten zu hören sein würde, an denen unglückliche Menschen versammelt sind – in Krankenhäusern und Gefängnissen, in überfüllten Straßenbahnen und Bussen –, tröstend und fragend.«

Sein 4. Streichquartett komponierte er zum 90. Geburtstag seiner Mutter und schafft mit der Musik einen Spiegel ihres Lebens, reflektiert aber auch historische und aktuelle politische Ereignisse: »Während ich an der Partitur arbeitete, dachte ich oft über das vergangene Jahrhundert nach«, sagt Vasks. »Meine Gedanken waren düster. Es gab so viel Blutvergießen und Zerstörung, und doch haben die Kraft der Liebe und der Idealismus dazu beigetragen, die Welt im Gleichgewicht zu halten. Ich wollte in meinem neuen Quartett über diese Dinge sprechen, nicht aus der Distanz, sondern mit direkter Emotion und Sensibilität.«

Grenzenlos

Jürg Frey Streichquartett Nr. 3

Entstehung 2006
Dauer ca. 30 Minuten

Jürg Frey komponierte in die Partitur seines 3. Streichquartetts leere Takte: Dauer ohne Klang, verstreichende Momente, in denen kein Ton zu hören ist. Die Musik ist in diesen Momenten zwar still, aber nicht abwesend. Sie bezieht ihre Ausstrahlung und ihre Kraft nicht aus Figuration und Gestik, wie Frey schreibt, »sondern aus stiller Präsenz – alles ist da: Farben, Empfindungen, Schatten, Dauer. Die Musik ist stille Architektur«. Für Frey soll niemand diesen leeren Größen etwas hinzufügen, weder beim Hören, noch beim Spielen. Das Publikum soll im Gegenteil während der rund 30 Minuten, die das Werk dauert, offen und ruhig bleiben und sich der Musik, dem Schweben der Klänge, der Präsenz der Musik im Raum hingeben: »Ich arbeite mit hörbarer und unhörbarer Dauer, die teils gleichzeitig, teils nacheinander auftritt. Sie verleiht dem Stück Klarheit und Transparenz, aber auch Materialität und Solidität.« Die Idee ist, wie er schreibt, »aus etwas Grenzenlosem heraus mit Energie und Atem Musik zu schaffen«.

Pierre-Laurent Aimard

Sa 01.11.2025 20.00 Uhr

SLOW Piano – Pierre-Laurent Aimard

Pierre-Laurent Aimard Klavier

Abos: SLOW Festival, Meisterpianisten

Olivier Messiaen (1908 – 1992)

Aus: »Vingt regards sur l'Enfant-Jésus« (1944)
›Regard du silence‹

Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)

Aus: »Das Wohltemperierte Klavier« BWV 846 – 893 (1742)
Präludium A-Dur BWV 888

Olivier Messiaen

›L'échange‹

Johann Sebastian Bach

Präludium es-moll BWV 853

Olivier Messiaen

›Regard du Fils sur le Fils‹

Johann Sebastian Bach

Fuge h-moll BWV 869

Olivier Messiaen
›Regard de l'étoile‹

Johann Sebastian Bach
Fuge dis-moll BWV 877

Olivier Messiaen
›Regard de la croix‹

Johann Sebastian Bach
Fuge gis-moll BWV 887

Olivier Messiaen
›Regard du temps‹

Johann Sebastian Bach
Fuge fis-moll BWV 883

Olivier Messiaen
›Je dors, mais mon cœur veille‹

– Ende ca. 21.20 Uhr –

Pierre-Laurent Aimard

Perspektivwechsel

Olivier Messiaen »Vingt regards sur l'Enfant-Jésus«

Entstehung 1944
Uraufführung 26. März 1945 in Paris durch Yvonne Loriod
Dauer ca. 36 Minuten

»Zwanzig Blicke auf das Jesuskind« nennt Olivier Messiaen seinen Klavierzyklus – tief religiöse Musik, so gesehen ein spirituelles, klingendes Bekenntnis zu seinem christlichen Glauben. 1944 entstanden die 20 einzelnen Stücke, die er der Pianistin Yvonne Loriod widmete.

Zu jedem der einzelnen Sätze – jeweils einer imaginierten Szene aus der Kindheit Jesu – schreibt Messiaen kurze Kommentare. Den gesamten Zyklus fasst er folgendermaßen zusammen: »Betrachtung des göttlichen Kindes der Krippe und die Blicke, die auf es gerichtet sind: vom unaussprechlichen Blick Gottes des Vaters bis zu den vielfältigen Blicken der Kirche der Liebe über den unerhörten Blick des Geistes der Freude, den liebevollen Blick der Jungfrau, dann den der Engel, der Weisen und der immateriellen und symbolischen Kreaturen (Zeit, Höhen, Stille, Stern, Kreuz).«

Die Sammlung gibt einen Einblick in Messiaens reichhaltige Klangsprache: Hier und dort taucht Vogelgezwitscher auf, dazwischen kräftige, dissonante Akkordblöcke und furiose Fortissimo-Passagen, feine chromatische Motiv-Ideen und lyrische Melodiegirlanden. Manche von Messiaens Zeitgenossen waren von dem Werk nicht gerade begeistert: »Ist das der Himmel?«, fragt ein

Pariser Musikkritiker nach einer Aufführung im Jahr 1945. »Nein, es ist das Fegefeuer!« Der Kontext machte die Wahrnehmung nicht unbedingt besser: Wenige Monate zuvor hatten die Alliierten Paris von den deutschen Nationalsozialisten befreit, die Nation atmete auf – und Messiaen veröffentlicht einen christlichen Klavierzyklus in avantgardistischer Klangsprache. Weihnachtlich, aber mit Vogelstimmen. Impressionistisch-sinnlich, aber schwer zugänglich. Für einen anderen Kritiker verkündet dieses Werk »die Überlegenheit des Spirituellen«: »Für all jene, die erwarten, in Musik eine neue Inbrunst zu finden, ist Messiaens Musik eine unverhoffte Nährquelle.«

Gipfel der Kunst

Johann Sebastian Bach »Das Wohltemperierte Klavier« BWV 846 – 893

Entstehung 1722 – 1742
Dauer ca. 31 Minuten

Wie Messiaen auch stand Johann Sebastian Bach sein Leben lang im Dienst der Kirche. Jede seiner Kompositionen widmete er – »soli deo gloria« – Gott, selbst das »Wohltemperierte Klavier«, das nach Aussage des Komponisten ein Übungswerk sein soll: »Zum Nutzen und Gebrauch der lehrbegierigen musikalischen Jugend«, schrieb er, aber auch für den »besonderen Zeitvertreib derer, die in diesem Studio schon habil seien«.

Für Bach hatten Lehrwerke wie dieses den gleichen Stellenwert eines Kunstwerkes wie große Oratorien und Orgelwerke – seine 24 Klavierstücke wurden dementsprechend zum Standardwerk, zu einer Art »Altem Testament« für Pianistinnen und Pianisten. Schließlich demonstriert Bach hier nicht nur unglaubliche kontrapunktische Virtuosität, sondern gleichsam die harmonischen Möglichkeiten der damals neuen wohltemperierten Stimmung.

Die ersten Präludien und Fugen komponierte der gerade 32-jährige Bach angeblich im Kerker – wegen »Halsstarrigkeit« wurde er dort im Herbst 1717 eingesperrt. Er hatte sich geweigert, seinem Auftraggeber zu dienen – und saß fortan mehrere Wochen ein: »an einem Orte [...] wo ihm Unmuth, lange Weile und Mangel an jeder Art von musikalischen Instrumenten diesen Zeitvertreib abnöthigte«, wie Ernst Ludwig Gerber, der Sohn eines Bach-Schülers, schreibt.

Ob diese Geschichte stimmt, ist zweifelhaft. Allerdings öffnet sie eine Perspektive auf die kurzen Stücke im »Wohltemperierten Klavier«, die beim Interpretieren und Hören fruchtbar sein kann: Fernab jeglicher Überreizung, die Anfang des 21. Jahrhunderts an der Tagesordnung ist, können Bachs musikalische Gedanken ein wenig gedankliche und seelische Ruhe einkehren lassen, wie in einem kargen Klosterzimmer. Konstant entwickelte und zu Ende gedachte melodische Linien, harmonische Kontinuität, hier und dort gewagte dynamische Schleifen und thematische Kreativität bestätigen am Ende die Gewissheit: Bachs »Wohltemperiertes Klavier« lässt uns nicht hängen. Die Musik ist wie eine Wäscheleine, an der man – wie in einer Meditation – vorbeiziehende Gedanken festklammern kann und gleichzeitig, während man weiter zuhört, an der geistigen Befreiung nicht verrückt wird.

Experten für Gesellschaftsrecht bei Spieker&Jaeger

Für Sie machen wir jeden Drahtseilakt zum Spaziergang.

Rechtsanwälte | Wirtschaftsprüfer | Steuerberater | Partnerschaftsgesellschaft mbB | Notare
Phoenixseestraße 24, D-44263 Dortmund, T +49 (0) 231 95858-0, kontakt@spieker-jaeger.de
www.spieker-jaeger.de

SPIEKER
&JAEGER

Cantando Admont

Sa 01.11.2025 22.00 Uhr

SLOW Night – Musikalische Nachtwache in der Petrikirche

Cantando Admont
Elina Viluma-Helling Sopran
Feride Büyükdenktas Heuser Alt
Hugo Paulsson Stove Tenor
Thomas Köll Tenor
Ulfried Staber Bariton
Cordula Bürgi Konzept, Dramaturgie
Wolfgang Kogert Orgel

Abo: SLOW Festival

In der SLOW Night wird die mittelalterliche Petrikirche zum Raum für ein seltenes Abenteuer: eine ganze Nacht voller Klang. Gesänge, gesprochene Worte und Orgelmusik verweben sich zu einem Strom, der bis in den Morgen trägt und die Zeit spürbar verlangsamt. Wer teilnimmt, entscheidet selbst über die Gestaltung dieser Stunden – ob im Sitzen, beim Umhergehen oder im Liegen. Decken, Kissen, Yogamatten, Schlafsäcke, Getränke oder kleine Stärkungen dürfen mitgebracht werden, um es sich gemütlich einzurichten.

– Ende ca. 07.45 Uhr –

Anschließend gibt es ein Frühstücksangebot ab 8.00 Uhr im Konzerthaus Dortmund.

Isabelle Faust

So 02.11.2025 11.00 Uhr

SLOW Focus – Isabelle Faust: Bach solo

Isabelle Faust Violine

Abo: SLOW Festival

Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)

Sonate für Violine solo Nr. 1 g-moll BWV 1001 (um 1720)

Adagio
Fuga. Allegro
Siciliano
Presto

Johann Sebastian Bach

Partita für Violine solo Nr. 1 h-moll BWV 1002 (um 1720)

Allemande
Double
Courante
Double. Presto
Sarabande
Double
Tempo di Bourrée
Double

Johann Sebastian Bach

Sonate für Violine solo Nr. 2 a-moll BWV 1003 (um 1720)

Grave
Fuga
Andante
Allegro

– Pause ca. 12.20 Uhr –

Johann Sebastian Bach

Partita für Violine solo Nr. 3 E-Dur BWV 1006 (um 1720)

Preludio
Loure
Gavotte en Rondeau
Menuet I
Menuet II
Bourrée
Gigue

Johann Sebastian Bach

Sonate für Violine solo Nr. 3 C-Dur BWV 1005 (um 1720)

Adagio
Fuga
Largo
Allegro assai

Johann Sebastian Bach

Partita für Violine solo Nr. 2 d-moll BWV 1004 (um 1720)

Allemande
Courante
Sarabande
Gigue
Chaconne

– Ende ca. 14.10 Uhr –

Ein gemeinsamer Konzentrationsfaden

Johann Sebastian Bach Sonaten und Partiten für Violine solo

Entstehung um 1720
Dauer je zwischen 20 und 30 Minuten

Der Respekt vor diesen Werken ist riesig: Der Geiger Gil Shaham etwa spricht in einem Interview von »großer Scheu« vor den »Sei Solo à Violino senza Basso accompagnato«, »vielleicht sogar ein bisschen Angst«. Mittlerweile gibt es so viele Interpretationen da draußen, so viele unterschiedliche Überzeugungen davon, wie man die Werke zu spielen hat, dass manche Geigerinnen und Geiger gar ganz damit aufgehört haben. Bach selbst gibt nämlich kaum Hinweise darauf, wie die Sonaten und Partiten aufzuführen sind, und so stützt sich jeder Versuch auf Überlieferungen von Zeitgenossen, Freunden, Verwandten und Schülern des Komponisten.

Bach komponierte die sechs Werke unmittelbar nach zwei schweren Verlusten: Er und seine Frau Barbara hatten gerade ihr fünftes Kind beerdigt (Leopold wurde nur zehn Monate alt), als Johann Sebastian zu einer der wenigen Auslandsreisen seines Lebens aufbrach, nach Karlsbad. Zwei Monate nur war er weg – doch in dieser kurzen Zeit erkrankte Barbara schwer und starb. Der zu diesem Zeitpunkt gerade sechsjährige Carl Philipp Emanuel beschreibt später den »empfindlichen Schmerz« seines Vaters: »Die erste Nachricht, daß sie krank gewesen und gestorben wäre, erhielt er beym Eintritte in sein Hauß.« Ein Schock. Sir John Eliot Gardiner beschreibt in seiner Bach-Biografie, wie Barbara für Bach ein »Fels in der Brandung« und »ein Bindeglied zu seinen familiären Wurzeln« gewesen war: »Bereits zwei Monate nach ihrem Tod begann Bach über einen Umzug in eine größere Stadt nachzudenken.« Vielleicht überwiegen aus diesem Grund in den sechs kurzen Werken die Moll-Tonarten – es mag sein, dass der Komponist in der Musik seine Trauer verarbeitet hat. Der Zyklus beginnt mit der g-moll-Sonate, mit einem schwermütigen Adagio: Die reichen Verzierungen notiert der Komponist – und selbst virtuoser Geiger – bis auf den kleinsten Vorschlag aus, was den Melodiefluss konzentriert und verlangsamt. Gleichzeitig zeigt sich hier bereits das technische Niveau, auf dem die Interpretin sein muss, um die Sonaten spielen zu können: Doppelgriffe, Akkorde, lange Melodiebögen, Doppelschläge, Mehrstimmigkeit – die Violine begleitet sich im wahrsten Sinne des Wortes selbst. In den Fugen, die den Zyklus durchziehen, spielt die Geige sogar mehrstimmige Polyfonie ganz allein.

Jeder Sonate stellt Bach eine Partita gegenüber, die er formell jeweils etwas anders angeht: Die Sonaten entsprechen der Form einer Sonata da Chiesa, in der auf einen langsamen jeweils ein schneller Satz folgt. Die Partiten entsprechen der zu Bachs Zeit etablierten Satzfolge aus höfischen Tänzen. Diese werden grob gesehen immer inklusiver und ausgelassener: Die etwas steife Allemande tanzte üblicherweise nur das Königspaar, an der ausgelassenen Gigue hingegen konnten alle teilnehmen. Allein: Bach schrieb diese Musik nicht als Tanzmusik – zu den komplexen Rhythmen und Phrasierungen lässt sich nicht wirklich tanzen. Die Chaconne aus der zweiten Partita gilt als eines von Johann Sebastian Bachs absoluten Meisterwerken. Von den anderen Sätzen unterscheidet sie sich zunächst in ihrer Länge – im Schnitt dauern Aufnahmen dieser 256 Takte bis zu 15 Minuten. Anders als in anderen Variationenwerken – etwa seinen »Goldberg-Variationen« – unternimmt Bach hier den Versuch einen einzigen durchgehenden Satz von monumentalen Ausmaßen zu formen, und das ohne allzu große tonale Kontraste: Jede Phrase läuft auf eine Kadenzbewegung zu, die auf D endet. Was zu Bachs Zeit wohl als kompositorische Schwäche gegolten hätte, entpuppt sich in diesem Satz aber als zentraler Faktor für ihre konzentrierte Wirkung: Die vielfältigen Variationstechniken bekommen in dem gesetzten harmonischen Rahmen eine klare Struktur. Nichts lenkt vom nächsten Gedanken ab.

Zitat: Komponist Johannes Brahms über die »Sei Solo«
Johannes Brahms bewunderte, wie Bach in einem einzigen Satz »für ein kleines Instrument [...] eine ganze Welt von tiefsten Gedanken und gewaltigsten Empfindungen« entfesselt. Für ihn war die Chaconne »eines der wunderbarsten, unbegreiflichsten Musikstücke«.

Isabelle Faust hat die gesamten »Sei Solo à Violino senza Basso accompagnato« bereits auf CD eingespielt – sie am Stück aufzuführen, ist dennoch ein Kraftakt: »Dass wir ganz alleine auf der Bühne stehen, das passiert uns Geigern nicht so oft«, sagt sie 2017 in einem Interview – vor diesem Hintergrund ist der Titel der Sonaten und Partiten zweideutig: »Sei Solo« kann bedeuten »sechs Soli« – aber im Italienischen heißt es genauso: »Du bist allein.« Tatsächlich fühle sie sich zunächst einsam, sagt Isabelle Faust, »doch bei diesem Repertoire bin ich mir sehr sicher, dass das Publikum weiß, worum es hier geht. Und dann empfinde ich uns schnell als eingeschworene Gemeinde, was ganz besonders schön ist. Wir tauchen gemeinsam zweieinhalb Stunden in dieses Universum ein und spinnen Bachs Konzentrationsfaden weiter. Das ist eine ganz besonders intensive Reise.«

Slow Walk

So 02.11.2025 11.00 Uhr

SLOW Walk – Achtsame Sternwanderung zum Konzerthaus Dortmund

Sandy Williams Tanz
Studierende der P.A.R.T.S. School for contemporary dance
Anna Teresa de Keersmaeker Konzeption, Choreografie

Abo: SLOW Festival

Verwandeln Sie die alltäglichste Bewegung, das Gehen, in ein bewusstes und einzigartiges Erlebnis. Der SLOW Walk ist eine Einladung, Körper und Geist zu entschleunigen und die Stadt aus einer neuen Perspektive zu erleben. Auch Gehen ist Tanzen!

Von 11.00 bis 14.00 Uhr werden Gruppen von diesen vier Punkten in Dortmund aus in Richtung Konzerthaus Dortmund »slow walken«, mit dem Ziel, gleichzeitig am Platz am Apfelbrunnen anzukommen:

Westenhellweg / Weddepoth
Ostwall / Olpe
Friedensplatz
Münsterstraße / Heroldstraße

Wenn wir langsam sagen, meinen wir sehr langsam. Das Tempo wird etwa fünf Meter pro Minute betragen, was bedeutet, dass man drei Stunden braucht, um die 900 Meter lange Strecke zurückzulegen. Falls Sie später einsteigen möchten – über eine interaktive Karte können Sie während des SLOW Walks verfolgen, wo sich die Gruppen gerade befinden:

www.mywalking.be/en/

Um 14.00 Uhr werden die vier Gruppen gleichzeitig am Platz am Apfelbrunnen ankommen. Dort sind alle zu einem 30-minütigen Workshop unter der Leitung von Sandy Williams eingeladen.

Die Teilnehmenden können jederzeit ein- und aussteigen. Es ist auch möglich, nur am Workshop am Platz am Apfelbrunnen teilzunehmen. Hier leitet Sandy Williams alle Interessierten durch eine 30-minütige Übung von »My walking is my dancing«. Diese Improvisationstanzübung, von Anne Teresa De Keersmaeker im Laufe der Jahre entwickelt, lädt dazu ein, Raum, Zeit und Bewegung zu erkunden, vom Gehen bis hin zum Springen, Laufen, Drehen usw. Alle Altersgruppen und Fähigkeiten sind willkommen, Vorkenntnisse im Tanz sind nicht erforderlich.

– Ende ca. 14.30 Uhr –

So 02.11.2025 15.30 Uhr

SLOW Lecture – Prof. Hartmut Rosa

Prof. Dr. Hartmut Rosa Vortrag

Abo: SLOW Festival

Dein eigener Atem – Musik als Resonanzraum
Hartmut Rosa hat die Debatte über Entschleunigung, Resonanz und Unverfügbarkeit wie kaum ein anderer geprägt. In seiner Keynote widmet er sich dem Begriff »SLOW« aus unterschiedlichen Perspektiven und zeigt, wie diese Konzepte unser ästhetisches Hören ebenso wie unser tägliches Leben beeinflussen können. Mit klugen Impulsen lädt er dazu ein, Zeit neu zu erfahren – nicht als Mangelware, sondern als Raum für tiefere Wahrnehmung und echte Verbindung.

– Ende ca. 16.30 Uhr –

Hugo Ticciati und das O/Modernt Chamber Orchestra

So 02.11.2025 19.30 Uhr

SLOW Finale – Hugo Ticciati & O/Modernt Chamber Orchestra

O/Modernt Chamber Orchestra
Hugo Ticciati Violine

Abo: SLOW Festival

Hildegard von Bingen (1098 – 1179)

»Vos flores rosarum« (12. Jahrhundert)
Fassung von Johannes Marmén

Žibuoklė Martinaitytė (*1973)

»Ekaggata« für Violine und Streichorchester (2024)
Deutsche Erstaufführung

I. cascading incessantly [like a waterfall… like a mountain torrent]
II. enveloped in stillness, as if in the weightlessness of a dream world
III. flowing perpetually one-way [like a river]
IV. expanding and oscillating [like an ocean]
V. Ekaggata [concentrated and relaxed, like a flame of a butter-lamp]

Franz Schubert (1797 – 1828)

›Der Doppelgänger‹ aus »Schwanengesang« D 957 (1828)
Fassung für Violoncelli und Kontrabässe von Milosz Krawczyk

Dobrinka Tabakova (*1980)
»Fantasy Homage to Schubert« (2013)

Philip Glass (*1937)
Movement III aus Sinfonie Nr. 3 (1995)

John Cage (1912 – 1992)
»4’33« (1952)

Pēteris Vasks (*1946)
»The fruit of silence« (2013)

– Ende ca. 21.30 Uhr –

Fließender Übergang in die Zerstörung
des Sandmandalas

Wunderschön und erleuchtend

Ein Programm unter dem Motto »Echoes and Transformations«

Žibuoklė Martinaitytė »Ekaggata«

»Ich liebe das Orchester als Instrument, sogar mehr als jeden Solisten«, sagt die litauische Komponistin Žibuoklė Martinaitytė. »Für mich sind das Eine und das Viele in der Musik sehr stark miteinander verbunden, so wie sie es auch in unserer Welt, in unserem Universum sind.« In ihrer Komposition »Ekkagata« für Violine und Streichorchester erforscht sie dieses Verhältnis: »Ich wollte diese größere Logik zwischen dem Einzelnen und den Vielen sehen; wie dieses eine Instrument seinen Weg findet, sich mit den anderen zu verbinden. Anstatt hervorzustechen, kann es sich ganz natürlich einfügen. Oder es hat organisch nur eine Linie, eine von vielen, aber weil der Solist vorne sitzt, ist diese einzelne Linie besser hörbar. Und nicht nur besser hörbar, sondern auch besser sichtbar.« Martinaitytė lässt sich dabei von den Lehrreden Buddhas inspirieren. Angelehnt an die Idee der Meditation entwickelt sich die Musik in fünf Sätzen durch eine Reihe von Schwankungen und verschiedene Texturen hin zu einem Zustand der endgültigen Gelassenheit.

Philip Glass Sinfonie Nr. 3

In seiner 3. Sinfonie erkundet Philip Glass ebenfalls das Verhältnis der unterschiedlichen Stimmen im Orchester zueinander: Aus dem Unisono heraus entwickelt er Schritt für Schritt mehrstimmige Harmonik. Der dritte Satz bewegt sich in einem regelmäßigen Puls, unter dem tiefe Streicher kurze Motivfetzen

Stravinski
RESTAURANT, BAR UND BISTRO
IM KONZERTHAUS DORTMUND
Genuss auch außerhalb der Konzerte. Reservierungen unter RestaurantStravinski.de

andeuten – nach und nach entwickelt sich die minimalistische musikalische Grundlage zur Begleitung einer ausgedehnten Violinmelodie, der nach und nach weitere solistisch angehauchte Stimmen hinzutreten.

Hildegard von Bingen »Vos flores rosarum«

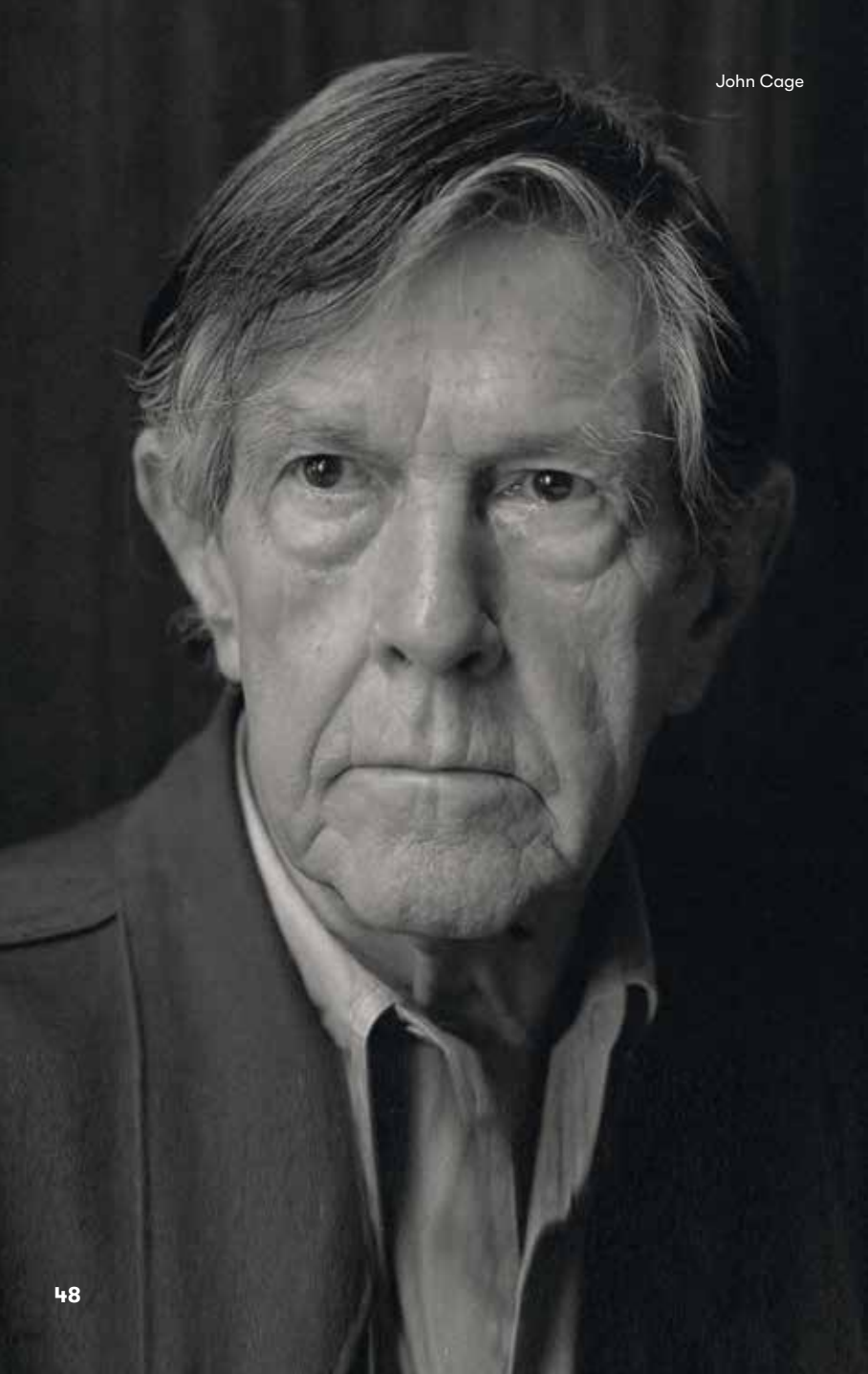
Genau wie Hildegard von Bingens »Vos flores rosarum« bewegt sich Glass' und Martinaitytės Musik im Spannungsfeld zwischen Ruhe und Störung, Stillstand und Entwicklung: So hat Barbara Newman Hildegard von Bingens Werk als Beispiel für ihre Poesie »in ihrer besten und zugleich schlechtesten Form« beschrieben. Einerseits sei »Vos flores rosarum« ungewöhnlich intensiv und rätselhaft, andererseits stolpere die Syntax des Textes. Die Autorin, Mystikerin und Komponistin formulierte einige ihrer Werke in verschachtelten Relativsätzen – so wie hier auch. Der Sinn erschließt sich nur durch konzentriertes Lesen und Zuhören: Das Blut der Märtyrer fließt zusammen mit dem Blut Christi, es »bewässert« die Welt und die Kirche. Sinnbildlich dafür steht der süße Duft der Rose, der genau wie Blut aus der Blüte hervorströmt. Hildegard von Bingen verbindet auf synästhetische Weise Farbe und Duft mit der Bewegung des Fließens und Schwallens, auch musikalisch, durch ausgedehnte Melismen und weit schweifende Melodien – und sieht die Wurzel von all dem in der Weisung Jesu, der für sie das Fundament allen Seins bedeutet.

Franz Schubert ›Der Doppelgänger‹

In Heinrich Heines Gedicht, das Franz Schubert unter dem Titel ›Der Doppelgänger‹ vertont hat, begegnet das lyrische Ich seinem Doppelgänger – einer Erscheinung, die genau wie er vor Verzweiflung händeringend vor dem leeren Haus der fortgezogenen Geliebten steht. Genauso steht auch Schuberts Musik vor sich selbst wie vor einer Fremden: Klavier- und Singstimme driften metrisch auseinander, gesetzte Prinzipien des Volkslieds drehen sich auf den Kopf – die Musik wirkt in sich gespalten. Wie Karoline Baumann schreibt, kann sich das Ich nicht von seinen Erinnerungen trennen – der Doppelgänger erscheint »als ein Bote aus der Vergangenheit, der dem gegenwärtigen Ich als eine außenstehende Person gegenübertritt«.

Dubrinka Tabakova »Fantasy Hommage to Schubert«

Die Unwirklichkeit dieser Situation klingt weiter in Dubrinka Tabakovas »Fan-



John Cage

tasy Hommage to Schubert«: Grundlage ist Schuberts Fantasie für Violine und Klavier in C-Dur. Tabakova schafft einen schimmernden musikalischen Doppelgänger dieses Werks, aus dem aus den lichter werdenden Klangtexturen der Beginn der Fantasie heraustritt – wie ein kostbares Relikt aus einer verlorenen Zeit.

Pēteris Vasks »The fruit of silence«

In seinem Werk »The fruit of silence« widmet sich Pēteris Vasks mit Mutter Teresas »Friedensgebet« ebenfalls einem Relikt vergangener Zeit: Zunächst konzipiert als kurzes Stück für gemischten Chor a cappella, entwickelte der Komponist wenige Jahre später zwei instrumentale Fassungen der Vertonung. Dabei legt er den Fokus nicht auf die Textausdeutung, sondern das meditationsmusikalische Potenzial des Klangstroms.

Er orientiert sich an der Gestalt des ursprünglichen Chorsatzes, lässt die Musik in ruhiger Viertelbewegung durch den Raum schreiten. Immer wieder hält die Bewegung auf gehaltenen Akkorden an, verharrt, hellt sich auf, fließt weiter. Mutter Teresas Worte stehen nach wie vor hinter diesen Klängen: Die Musik reflektiert über Stille und Gebet, Glauben und Liebe.

John Cage »4'33«

Die vermeintlich absolute Stille hat allerdings John Cage als erster komponiert: »4'33« besteht aus fast fünf Minuten Nichts. Wobei das nicht ganz richtig ist, und das wusste der Komponist: Natürlich hört man nie nichts – und wenn es leises Rascheln ist, ein Auto, das vorbeifährt, Husten, Atemgeräusche, das Rauschen des Bluts in den eigenen Ohren.

Cage selbst hat mal eine echolose Kammer besucht, einen komplett schalldichten Raum, und selbst dort nach eigener Angabe zwei Töne gehört – einen hohen und einen tiefen. Viereinhalb Minuten »Stille« ist allerdings eine verdammt lange Zeit. Sie setzt sich zusammen aus drei Sätzen: Tacet (Schweigen, 33 Sekunden), Tacet (2 Minuten, 40 Sekunden) und Tacet (1 Minute, 20 Sekunden) – dazwischen wird selbstverständlich nicht geklatscht. Das auszuhalten ist eine Herausforderung, gerade heute: Zu spüren wie die Zeit vergeht, am eigenen Leib, und das, ohne sich ablenken zu können, kann unerträglich sein. Oder eben auch: wunderschön und erleuchtend.

Cordula Bürgi

Hugo Ticciati

Mit seiner unerschöpflichen Begeisterung für künstlerische Innovation widmet sich der Geiger und Dirigent Hugo Ticciati dem gesamten Spektrum des kreativen Ausdrucks. Neben seinen Aufgaben als Künstlerischer Leiter von O/Modernt und Dirigent der O/Modernt-Ensembles tritt er regelmäßig in renommierten Veranstaltungsorten auf der ganzen Welt auf. Wenn er sich eine Auszeit von der Konzeption seiner gefeierten Programme nimmt, improvisiert er mit Mönchen in Indien.

Ticciatis Leidenschaft für Alte Musik und nicht-westliche Musiktraditionen, verbunden mit seiner Liebe zum klassischen Kanon und zur Welt der Neuen Musik sowie zu Rock und Pop, spiegeln sich deutlich in seiner Vision für O/Modernt wider, das er 2011 gegründet hat. Ebenso wurden mindestens 40 neue Werke für ihn von einer Reihe bedeutender Komponistinnen und Komponisten geschrieben, darunter Erkki-Sven Tüür, Pēteris Vasks, Victoria Borisova-Ollas, Albert Schnelzer und Dobrinka Tabakova. Als Solist und Dirigent arbeitet Hugo regelmäßig mit dem Basler Kammerorchester, der Kremerata Baltica, dem Scottish Chamber Orchestra, dem Stuttgarter Kammerorchester, dem Litauischen Kammerorchester und der Camerata Strumentale »Città di Prato« zusammen. Zu den Höhepunkten der letzten Zeit zählen Auftritte mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, der Kammerakademie Potsdam und der Tapiola Sinfonietta.

Neben seinem Ruf für exquisite Darbietungen ist Hugo Ticciati auch für seine fantasievollen Programme bekannt. Er wird immer wieder eingeladen, seine künstlerische Vision durch die Gestaltung alternativer Konzerte und Festivals für internationale Partner zum Ausdruck zu bringen und arbeitet kontinuierlich mit der Wigmore Hall und dem Kings Place in London zusammen. Mit seiner grenzenlosen kreativen Energie, seinem begnadeten Spiel und seiner warmherzigen Persönlichkeit hat er enge künstlerische Beziehungen zu bedeutenden internationalen Musikerinnen und Musikern geknüpft, darunter Alexander Lonquich, Angela Hewitt, Anne Sofie von Otter, Christoffer Sundqvist, Ema Nikolovska, Evelyn Glennie, Julian Arp, Nils Landgren, Olli Mustonen und Soumik Datta.

Hugo Ticciati gibt regelmäßig Meisterkurse und Vorträge zu musikbezogenen Themen an Bildungseinrichtungen in ganz Europa und darüber hinaus. Außer-

dem ist er stellvertretender Künstlerischer Leiter der Lilla Akademien, Skandinaviens führender Fachhochschule für Musik.

Hugo Ticciati im Konzerthaus Dortmund
2024 war Hugo Ticciati im Konzerthaus mit dem WDR Sinfonieorchester und Arvo Pärts »Tabula rasa« sowie in Nicolas Namoradzes »Mindful Listening«-Konzert zu Gast.

O/Modernt Chamber Orchestra

O/Modernt wurde um den Kern des renommierten O/Modernt Chamber Orchestra herum aufgebaut und ist eine große Familie angesehener Musi-

audalis
Klarheit. Vertrauen. Erfolg.

Präzision, die immer den richtigen Ton trifft

Wirtschaftsprüfung | Steuerberatung | Rechtsberatung | Unternehmensberatung

kerinnen und Musiker, die in flexiblen Besetzungen zusammen spielen, von kleinen Kammermusikgruppen bis hin zu großen Ensembles. Seine besondere Identität wird durch die kreativen Programme geprägt, die von seinem Gründer und Künstlerischen Leiter Hugo Ticciati entwickelt wurden.

Hugo Ticciati versteht den Konzertsaal als einen Ort für überraschende musikalische Begegnungen und kuratiert perfekte Hörerlebnisse für das Publikum in ganz Europa und weltweit. Die musikalischen Tapisserien von O/Modernt sind aus heterogenen Stilen und Genres gewebt, die zusammengebracht werden, um unerwartete Verbindungen und Kontraste aufzudecken.

Schubert kann neben Max Richter und Werken für Sarod von Soumik Datta stehen, Brahms neben Nirvana, Philip Glass und Purcell oder Vivaldi neben Metallica und Muse. Frische Kontexte wie diese sprengen konstruktiv die Grenzen von Genre, Epoche und Geografie, um bekannte Werke aus dem klassischen Repertoire neu zu beleben und nicht-klassische Werke in etablierte Konzertsäle zu bringen.

Die ästhetischen Werte von O/Modernt haben auch zu Partnerschaften mit einer Vielzahl brillanter Künstlerinnen und Künstler geführt, die in vielen kulturellen Umfeldern und Traditionen arbeiten. Dazu gehören Anne Sofie von Otter (Mezzosopran), Baba Israel (Beat-Poet), Evelyn Glennie (Percussion), Gareth Lubbe (Obertongesang), Michael Grab (Rock Balancer), Miyoko Shida Rigolo (Performancekunst), Nils Landgren (Posaune), Sam West (Schauspiel) und Sukhvinder »Pinky« Singh (Tabla). Kreative Programmgestaltung und innovative künstlerische Partnerschaften haben O/Modernt zu internationalem Ruf verholfen, mit ausverkauften Konzerten in Veranstaltungsorten wie dem Konzerthaus Berlin, dem Musikverein Wien, der Elbphilharmonie Hamburg (im Rahmen des »Schleswig-Holstein Musik Festivals«) und dem Muziekgebouw Amsterdam. O/Modernt hat derzeit Residenzen in der Queen Silvia Concert Hall in Stockholm und der Wigmore Hall in London.

Pierre-Laurent Aimard

Pierre-Laurent Aimard gilt als Autorität für die Musik unserer Zeit und ist gleichzeitig dafür bekannt, dass er die Musik der Vergangenheit in einem neuen Licht erscheinen lässt.

In der Saison 2025/26 feiert Aimard den 100. Geburtstag seines langjährigen Freundes und Kollegen György Kurtág mit Recitals im Budapest Music Centre, in der Philharmonie Luxemburg und im Rahmen seiner Residenz im Centro Nacional de Difusión Musical in Madrid. Bachs »Wohltemperiertes Klavier« bildet ebenfalls einen Schwerpunkt des Programms während der gesamten Saison rund um die Veröffentlichung des Albums im Oktober 2025. Aimards umfangreicher Konzertkalender umfasst auch Auftritte im Louvre, in der Shanghai Concert Hall, als Solist mit dem New York Philharmonic, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Barcelona Symphony Orchestra, Singapore Symphony Orchestra und dem Seoul Philharmonic Orchestra.

Aimard arbeitet eng mit Komponisten wie Helmut Lachenmann, Elliott Carter, Harrison Birtwistle, György Kurtág, Karlheinz Stockhausen, Marco Stroppa und Olivier Messiaen zusammen und hat viele bemerkenswerte Uraufführungen gespielt. Er setzt auch seine Zusammenarbeit mit regelmäßigen Kammermusikpartnerinnen und -partnern fort, darunter Isabelle Faust, Jörg Widmann und Jean-Guihen Queyras.

2025 veröffentlichte Aimard »Kurtág: Játékok«. Als jüngstes Werk einer Reihe von gefeierten Kooperationen mit Pentatone wurde es vom »BBC Music Magazine« mit fünf Sternen ausgezeichnet. Es folgt auf »Schubert: Ländler« (2024), die Gesamtaufnahme der Bartók-Klavierkonzerte mit Esa-Pekka Salonen und dem San Francisco Symphony (2023), »Visions de l'Amen« (2022), Beethovens Hammerklaviersonate & »Eroica«-Variationen (2021) und Messiaens Meisterwerk »Catalogue d'oiseaux« (2018), das mit mehreren Preisen ausgezeichnet wurde, darunter der »Preis der deutschen Schallplattenkritik«.

Aimard ist weithin als innovativer Kurator und bedeutender Interpret des Klavierrepertoires aller Epochen anerkannt. Zu seinen früheren Residenzen zählen der komplette Zyklus der Beethoven-Klavierkonzerte für das Musikkollegium Winterthur und bahnbrechende Projekte in der Casa da Música in Porto, der New Yorker Carnegie Hall und dem Lincoln Center, dem Konzerthaus Wien, der Alten Oper Frankfurt, dem »Lucerne Festival«, dem Mozarteum Salzburg, der Cité de la Musique in Paris, dem »Tanglewood Festival«, dem »Edinburgh Festival« und als Künstlerischer Leiter des »Aldeburgh Festivals« von 2009 bis 2016.

Aimard wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, darunter 2017 mit dem renommierten »Internationalen Ernst von Siemens Musikpreis« in Anerkennung

seines lebenslangen Engagements für die Musik und 2022 mit dem »Léonie Sonning Music Prize«, Dänemarks bedeutendster Musikauszeichnung. Aimard ist Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, hatte eine Professur an der Hochschule Köln inne und war zuvor außerordentlicher Professor am Collège de France in Paris. Im Frühjahr 2020 startete er in Zusammenarbeit mit dem »Klavier-Festival Ruhr« erneut eine wichtige Online-Ressource, »Explore the Score«, die sich mit der Aufführung und Vermittlung von Ligetis Klaviermusik befasst.

Pierre-Laurent Aimard im Konzerthaus Dortmund
Nach solistischen Auftritten mit Orchester 2003 und 2005 war Pierre-Laurent Aimard bereits viermal mit Klavierabenden im Konzerthaus zu Gast. In der Saison 2012/13 war er im Duo mit dem Geiger Thomas Zehetmair und als Liedbegleiter von Sopranistin Christiane Oelze zu erleben. Zuletzt bildete er hier 2024 mit Fabian Müller ein Klavierduo.

Cantando Admont

Aus dem Bewusstsein der Notwendigkeit, dem zeitgenössischen Schaffen vokaler Musik einen neuen Impuls zu verleihen, und dem Wunsch, das reiche Repertoire der Musik des Mittelalters, der Renaissance und des Frühbarocks erneut aufblühen zu lassen, haben engagierte Sängerinnen und Sänger unter der Leitung von Cordula Bürgi das Ensemble Cantando Admont gegründet. Es setzt sich mit Begeisterung und großem Engagement zum Ziel, den Reichtum des historischen vokalen Erbes im zeitgenössischen Schaffen wiederzubeleben. Das Ensemble ist der festen Überzeugung, dass nur durch eine profunde Arbeit am Repertoire der Vergangenheit ein zeitgenössisches Schaffen zu einer erneuten Blüte geführt und aus der Enge einer Spezialisierung befreit werden kann.

Cantando Admont hat es sich mit den eigenen Konzertreihen »concert talk«, »solo cantando« und »Junge Stimmen« zum Ziel gemacht, eine neue Konzerttradition in Graz und Wien zu etablieren. Cantando Admont tritt bei renommierten Festivals und Veranstaltern wie den Festspielen in Salzburg und Bayreuth, bei »Acht Brücken«, »Wien Modern«, »Steirischer Herbst«, »Münchner Biennale«, im Concertgebouw Amsterdam, Konzerthaus Wien, Musikverein Wien, in der Deutschen Oper Berlin, im Teatro Colón Buenos Aires, Konzert-

haus Dortmund und Onassis Center Athen auf. 2025 ist Cantando Admont in der Oper »Das große Feuer« von Beat Furrer am Opernhaus Zürich aufgetreten. Die regelmäßige Zusammenarbeit mit zeitgenössischen Komponistinnen und Komponisten zeichnet das Ensemble aus. Besonderes Augenmerk liegt auf dem vokalmusikalischen Schaffen von Beat Furrer, aus dessen engem künstlerischen Austausch mit Cantando Admont zahlreiche neue Werke hervorgegangen sind. Cantando Admont tritt darüber hinaus gemeinsam auf mit Ensembles und Orchestern wie Klangforum Wien, dem Royal Concertgebouw Orchestra, den Münchner Philharmonikern, Philharmonia Zürich, Ensemble PHACE, Nimikry, dem Schallfeld Ensemble, Ensemble Nikel, KNM Berlin, Ensemble Proton Bern, Ictus Ensemble und Ensemble dissonArt.

Cordula Bürgi

Die Dirigentin Cordula Bürgi, geboren und aufgewachsen in der Schweiz, studierte an der Musikhochschule Luzern Violine und an der Musikakademie Basel Dirigieren. 2014 gründete sie das Ensemble Cantando Admont. Dieses solistisch besetzte Ensemble konnte sich mit ihr als Dirigentin und Künstlerischer Leiterin innerhalb weniger Jahre im europäischen Musikleben etablieren. Sie tritt regelmäßig bei renommierten Festivals wie den »Salzburger Festspielen«, »Bayreuther Festspielen«, dem »Lucerne Festival«, »Acht Brücken«, »Wien Modern«, der »Münchner Biennale«, »Klangspuren Schwaz«, dem »Carinthischen Sommer«, »Musikfestival Bern«, »Mahler Festival Toblach« und in Häusern wie der Deutschen Oper Berlin, dem Opernhaus Zürich, Teatro Colón in Buenos Aires und Onassis Center Athen auf.

Cantando Admont und Cordula Bürgi im Konzerthaus Dortmund
Cantando Admont unter der Leitung von Cordula Bürgi war zuvor mit einem Konzert rund um die Totenandacht im Spiegel Alter und Neuer Musik sowie zuletzt 2024 im Rahmen der Zeitinsel Beat Furrer in Dortmund zu hören.

Wolfgang Kogert

Wolfgang Kogert ist ein äußerst vielseitiger und akribischer Interpret. Sein Repertoire reicht vom Robertsbridge Codex (1360) bis zur neusten Musik. Mit zahl-

reichen Komponistinnen und Komponisten wie Friedrich Cerha, Jean-Pierre Leguay, Younghi Pagh-Paan, Wolfgang Mitterer, Thomas Lacôte oder Zsigmond Szathmáry verbindet ihn eine intensive Zusammenarbeit. Kogert wurde 1980 in Wien geboren und erhielt seine Ausbildung an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien sowie an den Musikhochschulen Stuttgart und Detmold. 2006 gewann er den »Internationalen Wedstrijd Musica Antiqua« in Brügge, 2013 war er Artist in Residence an der Cité Internationale des Arts in Paris. 2012 wurde er zum Organisten der traditionsreichen Wiener Hofburgkapelle ernannt, wo er mit der Wiener Hofmusikkapelle, bestehend aus Mitgliedern der Wiener Philharmoniker, der Wiener Sängerknaben und des Herrenchores der Wiener Staatsoper, musiziert. Seit 2019 ist Kogert Kustos der Orgel des ORF RadioKulturhauses in Wien, seit 2024 Orgel-Kurator des »Carinthischen Sommers«.

Isabelle Faust

Isabelle Faust nähert sich jedem Werk äußerst respektvoll und mit Verständnis für seinen musikgeschichtlichen Kontext und das historische Instrumentarium. Größtmögliche Werktreue ergänzt sie durch das Bewusstsein für die Notwendigkeit, sich einer Komposition von der Gegenwart her zu nähern, was ihr eine tiefgründige Begegnung mit den verschiedensten Werken ermöglicht. Nachdem sie in sehr jungen Jahren beim renommierten »Leopold-Mozart-Wettbewerb« und dem »Paganini-Wettbewerb« gewonnen hat, gastierte sie schon bald regelmäßig bei den bedeutendsten Orchestern der Welt wie den Berliner Philharmonikern, dem Boston Symphony Orchestra, NHK Symphony Orchestra Tokyo, Chamber Orchestra of Europe, Les Siècles und dem Freiburger Barockorchester. Dabei entwickelte sich eine enge und nachhaltige Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Giovanni Antonini, François-Xavier Roth, Sir John Eliot Gardiner, Daniel Harding, Philippe Herreweghe, Jakub Hrůša, Klaus Mäkelä, Robin Ticciati und Sir Simon Rattle. Isabelle Fausts künstlerische Neugier schließt alle Epochen und Formen instrumentaler Partnerschaft ein. Neben den großen sinfonischen Violinkonzerten zählen hierzu beispielsweise Schuberts Oktett auf historischen Instrumenten, Igor Stravinskys »L'histoire du Soldat« mit Dominique Horwitz sowie György Kurtágs »Kafka-Fragmente« mit Anna Prohaska. Mit großem Engagement hat sich Isabelle Faust bereits früh um die zeitgenössische Musik verdient gemacht: Zu ihren jüngsten Uraufführungen zählen Kompositionen von Péter Eötvös, Brett Dean, Ondřej Adámek und Rune Glerup. Im Mai 2026 wird sie das neue Werk für Violine und

Orchester des slowenischen Komponisten Vito Žuraj gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester uraufführen.

Zu den Höhepunkten der Spielzeit 2025/26 gehören Konzerte u. a. mit dem Lucerne Festival Orchestra, dem Orchestre de Paris, dem National Symphony Orchestra in Washington, der Sächsischen Staatskapelle Dresden und den Münchner Philharmonikern. Auf Tournee ist sie mit dem WDR Sinfonieorchester, Les Siècles und dem Balthasar-Neumann-Ensemble zu erleben. Sowohl beim Bergen Philharmonic Orchestra, beim WDR Sinfonieorchester wie auch im Muziekgebouw Amsterdam ist sie in dieser Saison Artist in Residence, wo sie die ganze Bandbreite ihres künstlerischen Schaffens präsentieren kann. Kammermusikalisch ist sie u. a. mit einem neuen Solo-Programm wie mit dem Zyklus an Bach-Sonaten und -Partiten für Violine solo, aber auch mit ihren langjährigen Partnern Alexander Melnikov und Kristian Bezuidenhout zu erleben. Ein weiterer Höhepunkt ist das Programm um Messiaens »Quatuor pour la fin du temps«, welches sie auf Tournee mit Jean-Guihen Queyras, Jörg Widman und Pierre-Laurent Aimard spielt. Ihre zahlreichen Einspielungen wurden von der Kritik einhellig gelobt und mit Preisen wie dem »Diapason d'or«, dem »Gramophone Award« und dem »Choc de l'année« ausgezeichnet.

Isabelle Faust im Konzerthaus Dortmund
Seit ihrem ersten Abend im Konzerthaus 2006 war Isabelle Faust einige Male in Dortmund zu erleben, etwa mit sämtlichen Partiten und Sonaten für Violine solo von Bach, mit Beethovens Violinkonzert und dem Tokyo Symphony Orchestra unter Jonathan Nott und mit der Deutschen Erstaufführung eines Werks von Ondřej Adámek im Dialog mit der Malerin Charlotte Guibé. Zuletzt spielte sie hier 2024 das Brahms-Violinkonzert mit dem London Symphony Orchestra unter Sir Simon Rattle.

Yaeko Heinisch

Teemeisterin Yaeko Heinisch hat in der streng traditionellen Omotesenke-Schule gelernt, die ihr den Künstlernamen Sokei gab. Omotesenke trägt als eine der führenden Schulen eine Form der Zeremonie weiter, bei der Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit im Vordergrund stehen. Vor mehr als 400 Jahren wurde diese Form des gesellschaftlichen Beisammenseins durch den Tee-

meister Sen no Rikyu zur Perfektion gebracht. Der Weg des Tees – Chanoyu – legt Wert auf die Harmonie zwischen Mensch und Natur in allen vier Jahreszeiten. So lehrt Yaeko Heinisch nicht nur elegante Bewegungen, sondern auch Selbstbeherrschung, Rücksicht auf andere Menschen und die Wertschätzung und Pflege der Teegerätschaften.

Nanda Maximilian Hohl

Nach drei Jahren leben und lernen im Yoga Vidya Ashram Bad Meinberg ist Nanda Maximilian Hohl inzwischen Leiter von Yoga Vidya Dortmund. Seine Reise hat ihn durch viele Gemeinschaften und spirituelle Traditionen geführt. Offenen Geistes und voller Neugierde hat er sich mit vielen Ideen und Systemen dieser Welt auseinandergesetzt. Das hat ihn letztlich zum Yoga gebracht, ein für ihn sehr alltagsnahes System mit der Tiefe, nach der er lange gesucht hat und die sein Leben seither bereichert. Während seines Lehramt-Studiums hat Hohl intensiv Menschen auf körperlicher und geistiger Ebene begleitet und sich in den Bereichen der Persönlichkeitsentwicklung, Spiritualität und Bewegungslehre fortgebildet.

Sumitra Christoph Böing

Für Sumitra Christoph Böing ist Meditation ein Schlüssel für einen friedvolleren Blick auf sich selbst, auf die Mitmenschen und die Natur. Das erfährt er täglich und immer wieder neu. Diesen Weg möchte er auch gemeinsam mit dem Konzerthaus-Publikum ein kleines Stück gehen. Yoga und Meditation wirken in allen Bereichen des Lebens. Yoga und Meditation berühren auf eine sensible und nachhaltige Art im Inneren und wirken so auch in »das Außen« hinein. Böing ist ausgebildeter Meditationskursleiter (BYV), Pädagoge und Musiker.

Sandy Williams

Sandy Williams stammt ursprünglich aus Calgary, Kanada, und besuchte die University of Calgary und die Concordia University, bevor er 2002 nach Brüssel zog, um an der P.A.R.T.S. zu studieren. Er ist seit langem Tänzer bei Rosas und wirkte unter anderem an »Zeitung«, »The Song«, »En Attendant«

und »Cesena« mit. Zu seinen eigenen Kreationen gehören »The Kansas City Shuffle«, »Everything Happens So Much« und »Forming« sowie Kollaborationen mit Jan Ritsema, Andros Zins-Brown, Deborah Hay und Loge 22. Seine Kurse und Workshops wurden weltweit präsentiert, unter anderem in Wien, New York, Paris, Brüssel, Berlin, Venedig, Montreal und Sydney. Derzeit ist er Co-Koordinator des Ausbildungszyklus bei P.A.R.T.S.

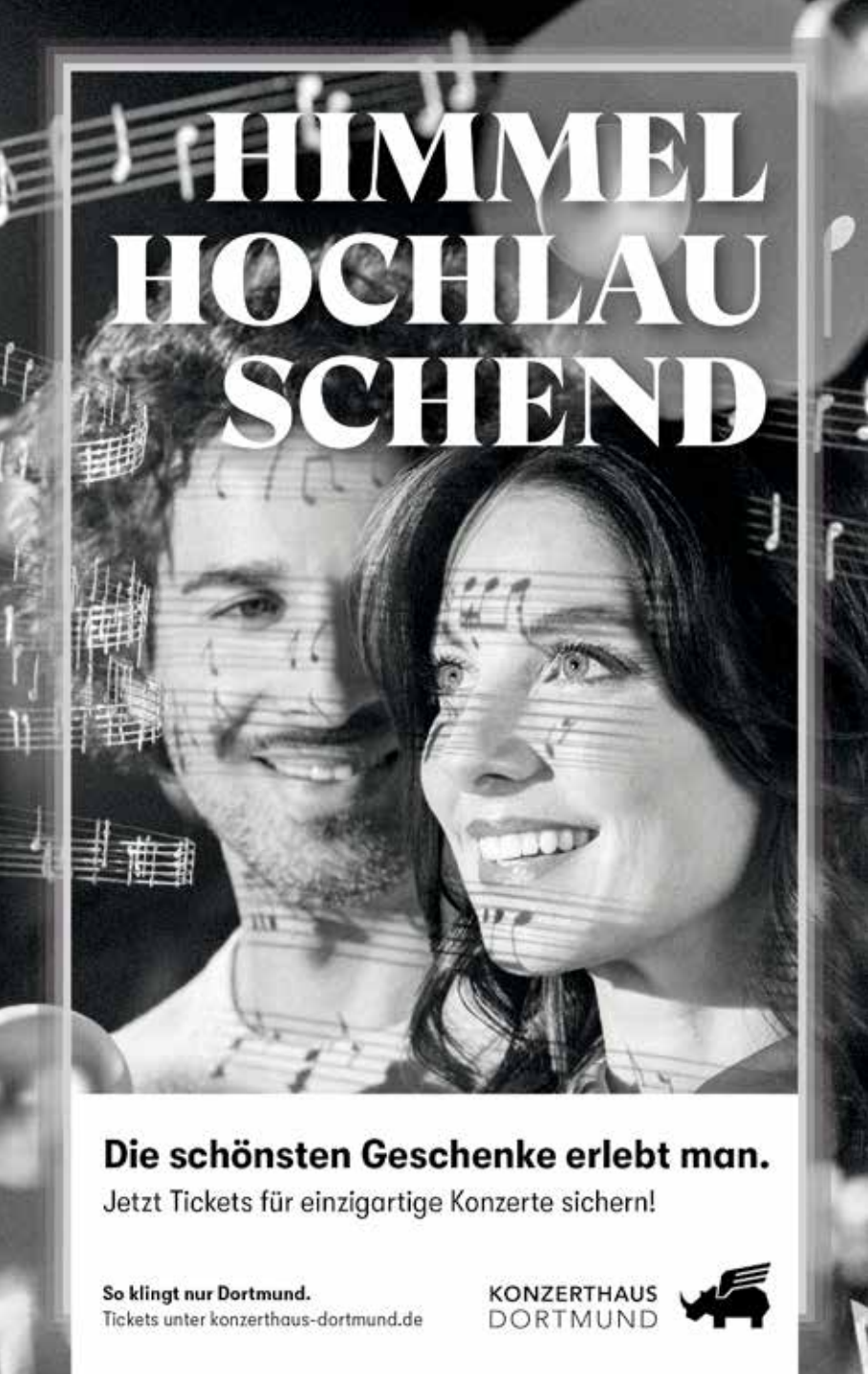
Anna Teresa de Keersmaeker

Nach ihrem Tanzstudium an der Mudra School in Brüssel und der Tisch School of the Arts in New York entwickelte Anne Teresa De Keersmaeker 1980 ihre erste choreografische Arbeit »Asch«. Zwei Jahre später folgte die Premiere von »Fase – Four Movements to the Music of Steve Reich«. De Keersmaeker gründete 1983 die Tanzkompanie Rosas in Brüssel, während sie das Stück »Rosas danst Rosas« entwickelte. Seit diesen bahnbrechenden Stücken basiert ihre Choreografie auf einer rigorosen und produktiven Erforschung der Beziehung zwischen Tanz und Musik. Mit Rosas hat sie ein breit gefächertes Werk geschaffen, das sich mit musikalischen Strukturen und Werken verschiedener Epochen auseinandersetzt, von der Alten Musik bis zu zeitgenössischen und populären Idiomen. Ihre choreografische Praxis beruht auf formalen Prinzipien aus der Geometrie, numerischen Mustern, der Natur und sozialen Strukturen, um so eine einzigartige Perspektive auf den Ausdruck des Körpers in Raum und Zeit zu bieten. 1995 gründete De Keersmaeker in Zusammenarbeit mit La Monnaie/De Munt die Schule P.A.R.T.S. – Performing Arts Research and Training Studios in Brüssel.

Musik fürs Leben

Lieblingsstücke – jeder hat sie, spätestens nach diesem Konzert!

Hören Sie Ihr liebstes Werk und teilen Sie Ihre Geschichte sonntags ab 9.04 Uhr auf WDR3. Kontakt zur Sendung »Lieblingsstücke«:
T 0221 – 56 789 333 oder wdr3lieblingsstuecke@wdr.de


HIMMEL
HOCHLAU
SCHEND
Die schönsten Geschenke erlebt man.
Jetzt Tickets für einzigartige Konzerte sichern!
So klingt nur Dortmund.
Tickets unter konzerthaus-dortmund.de
KONZERTHAUS
DORTMUND

Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Sinfonie in Bewegung

Wie würde Anton Bruckner seine Musik heute interpretieren? Das junge Berliner Stegreif Orchester wagt in »freebruckner« eine radikale Neuverortung seiner 7. Sinfonie und verbindet dabei sinfonische Kraft mit improvisatorischer Freiheit. Ohne Dirigentin oder Dirigenten, ohne Noten und Stühle gewinnt das Ensemble Freiheit für Bewegung und Interaktion.

Do 13.11.2025 19.30 Uhr

Klassik um Sieben

In der »Happy Hour« mit dem WDR Sinfonieorchester trifft musikalischer Hochgenuss auf entspannte Konzertatmosphäre, charmant moderiert von erfahrenen Radioprofis. Unter der Leitung von Eva Ollikainen erklingt Richard Strauss' monumentale Tondichtung »Ein Heldenleben«.

Fr 21.11.2025 19.00 Uhr

Ein Quartett als Ersthelfer

Ob Herzschmerz, Stress oder einfach nur der Wunsch nach einer musikalischen Auszeit – das Streichquartett des Orchester im Treppenhaus verwandelt persönliche Notfälle des Publikums in maßgeschneiderte musikalische Erlebnisse und versorgt das Publikum mit wohltuenden Klassik-Infusionen.

So 19.04.2026 16.00 Uhr

Texte Hannah Schmidt

Fotonachweise
S. 10 © Christopher Hästbacka
S. 12 © Birgit Püve
S. 16 © Kaupo Kikkas
S. 18 © Marco Borggreve
S. 22 © Marco Borggreve
S. 26 © Markus Sepperer
S. 28 © Lukas Höhler
S. 30 © Konzerthaus Dortmund
S. 36 © Anne Van Aerschot
S. 42 © Elvis Photography, Rikard Westman
S. 48 © Nationaal Archief, Den Haag
S. 50 © Markus Sepperer
S. 62 © Konzerthaus Dortmund

Herausgeber Konzerthaus Dortmund
Brückstraße 21, 44135 Dortmund
T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant
Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Nicole Richter

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.
Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

Unsere Umwelt liegt uns am Herzen, deshalb verpflichten wir uns zu verantwortungsbewusstem Handeln. Alles über unsere Maßnahmen unter konzerthaus-dortmund.de/nachhaltigkeit

KONZERTHAUS
DORTMUND